

Weihnacht ; Reisebildchen

Autor(en): **Kaeslin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **2 (1928)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnacht

Durch tausend, tausend Jahre schwingt aus jener Nacht sich her
ein Klang
Von fern verweh'tem Engelchor, Gebet und dunklem Hirtensang.
Und immer biegt mit Mutterhand das Heimweh deine Stirn
zurück,
Und durch den tiefen Sternengrund zieht wiederum dein Sucher-
blick.
Und der Verheißung eingedenk, der du entfremdet, ach so weit,
Sinnst du aus spätem, wirrem Tag dich in die alte Gotteszeit,
Da, frei von dumpfer Eigensucht und nicht verlockt vom Erden-
schein,
Die Seele leichten Schwebeflugs sich aufwärts hob in's ewige
Sein.

Hans Kaeslin.

Reisebildchen

Das Abendgrau hüllt Blumenbeet und Rasen
Um's Klösterlein am sanft geschwung'nen Hügel,
Die Nonne löst den Braunen aus dem Zügel
Und schickt mit Schlag der flachen Hand ihn grasen.
Vom Dache Kräuselwellen. Sie verwehen
Tief unter einem roten Riesenspeere,
Der, fluggehemmt, im grünlich-blauen Meere
Des Äthers schwebt auf waldig weiten Höhen.
Nun losch der Schimmer fernster Wolkensäume,
Und es erglimmt in weiß verhangnen Scheiben.
Da schweigt die Wanderlust. Es lockt das Bleiben,
Die sanfte Traulichkeit verschwiegener Räume.

Hans Kaeslin.